
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 9 (1981)

DOI: 10.11588/fr.1981.0.51032

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Literatur orientiert und einschlägige moderne Arbeiten und Fragestellungen nicht herangezogen hat. Das führt dann dazu, daß viele ihrer lobenswerten und interessanten Ansätze, so ihr Versuch, Äußerungen und Auffassungen Meisters mit Ergebnissen der historischen Forschung zu konfrontieren oder etwa begriffsgeschichtliche Entwicklungen als Spiegel historischer Prozesse und Erfahrungen zu analysieren, insgesamt unbefriedigend bleiben. Daher kommt die Verf. trotz vieler kluger Beobachtungen, etwa zur Entwicklung von Meisters Urteil über die Ursachen der Krise des Ancien Régime und über die neue Ordnung der Revolution insgesamt über eine paraphrasierende Wiedergabe der Berichte und Stellungnahmen Meisters wie auch seiner Begrifflichkeit leider nicht hinaus.

Hans-Ulrich THAMER, Erlangen

Maurice AGULHON, *Marianne au combat. L'imagerie et la symbolique républicaine de 1789 à 1880*, Paris (Flammarion) 1979, 8°, 251 S., 8 Taf., 25 Abb. im Text.

Unter den französischen Neuzeithistorikern, die daran arbeiten, die altbewährte Sozial- und Wirtschaftsgeschichte um die Dimension der kollektiven Mentalitäten zu erweitern, ist Maurice Agulhon neben Michel Vovelle zweifellos der konsequenteste, gründlichste und anregendste: fast alle seine Forschungen kreisen um die Frage nach Entstehung, Verbreitung und Festsetzung einer republikanischen politischen Kultur im Frankreich vor allem des 19. Jh. Hatte er dies Problem einerseits in seiner monumentalen Habilitationsschrift u. a. anhand der sozialen Bewegungen der Bauern des Departements Var untersucht¹ und führte er andererseits den Arbeitsansatz seiner Dissertation über die »Sociabilité méridionale« (1966) weiter,² so geht er es nun über die Ikonographie an, die neuerdings als Quelle der Mentalitätshistorie zunehmende Beachtung findet.³ Seine vorliegende, durch wichtige Aufsätze vorbereitete⁴ Studie über die bildlichen Darstellungen der »République« von der Französischen Revolution bis zu den Anfängen der Dritten Republik gibt sich allzu bescheiden als vorläufiger Versuch, als essayartige Einleitung zu einer umfassenden Erhebung über die öffentlichen »République«-Säulen in Frankreich von 1870 bis 1940 – die freiheitlichen Gegenparts der deutschen Bismarck-Türme. Doch angesichts der großen Schwierigkeiten, lange von der Kunstgeschichte als trivial verschmähtes Bildmaterial aufzufinden, festzuhalten, örtlich und zeitlich einzuordnen und historisch zu interpretieren, muß man schon an diesem ersten Teil Agulhons Meisterleistung bewundern. Seine reichen Ergebnisse können hier nur angedeutet werden.

Ausgehend von grundsätzlichen Überlegungen über das sozialpsychische Bedürfnis besonders (aber keinesfalls nur) der alteuropäischen Grundschichten nach bildlicher Vergewärtigung

¹ Von AGULHONS dreiteiliger thèse wurde inzwischen neu aufgelegt: *La République au village. Les populations du Var de la Révolution à la II^e République*, Paris 1979.

² Maurice AGULHON, *Le Cercle dans la France bourgeoise, 1810–1848*, Paris 1977; DERS./Maryvonne BODIGUEL, *Les associations au village, Le Paradou* 1981.

³ Vgl. den Ausstellungskatalog: *Cent ans de République*, Paris 1978; ferner Christian AMALVI, *Les héros de l'Histoire de France. Recherche iconographique sur le panthéon scolaire de la troisième République*, Paris 1979; schließlich die von M. VOVELLE herausgegebenen Kongreßakten: *Iconographie et Histoire des Mentalités*, Paris 1979.

⁴ Maurice AGULHON, *Esquisse pour une archéologie de la République: l'allégorie civique féminine*, in: *Annales E.S.C.* 28 (1973) S. 5–34; DERS./Pierre LÉVÊQUE, *L'épigraphie au village: les colonnes civiques de Villaines-en-Duesmois (Côte-d'Or), 1830, 1848, 1871*, in: *Annales historiques de la Révolution française* 47 (1975) S. 556–566; AGULHON, *La statuomanie et l'histoire*, in: *Ethnologie française* N. S. 8 (1978) S. 145–172.

gung politischer Grundwerte arbeitet Agulhon zunächst heraus, wie die Französische Revolution mit der traditionellen Bildwelt der Monarchie und der katholischen Kirche brach und vollends nach dem 10. August 1792 für den König als Personifizierung des Staates einen Ersatz suchte. Diesen fand sie einstweilen nicht in der ikonographisch noch kaum entwickelten *République*, was vielleicht durch die sprachlichen Darstellungen der *République* in den revolutionären Pamphlet-Wörterbüchern noch mehr hätte geklärt werden können,⁵ sondern in der jugendlichen, durch *bonnet rouge*, Liktorenbündel, heftige Bewegung, fliegendes Haar und teilweise entblößte Brust charakterisierte *Liberté*, wie sie als lebendige Allegorie bei den Revolutionsfesten posierte, auf den Fahnen der Pariser Nationalgarden auftauchte, auf dem Staatssiegel erschien und sogar als Standbild auf einigen öffentlichen Plätzen – auch der Provinz – aufgestellt wurde. Daß damit noch nicht (wie später) das Attribut der Sonne verbunden wurde, weil es noch zu sehr durch den alten Königskult belastet gewesen sei (S. 26), scheint in dieser Begründung allerdings zweifelhaft; denn *Le Soleil* wurde z. B. auf einer ganzen Reihe von Medaillen und Münzen der Revolutionszeit verwendet: als »Sonne der Freiheit« zur Feier der Schleifung der Bastille (Ende 1789) und zum Föderationsfest von 1790, als »Sonne der Aufklärung« zur Vereinigung der Stände (1790) und zum Fest des Höchsten Wesens vom 8. Juni 1794.⁶ Wie dem auch sei – mit der Machtergreifung von Bonaparte wurde die öffentliche republikanische Freiheitssymbolik zunächst durch imperiale Triumphsäulen verdrängt, auf die Agulhon verständlicherweise nicht näher eingehen konnte.⁷

Es ist nun faszinierend, mit Agulhon zu verfolgen, wie diese von der Französischen Revolution initiierte Verbildlichung der Republik im Zuge der revolutionären Umbrüche des 19. Jhs. immer wieder neu belebt und dabei jeweils in charakteristischer Weise angereichert, akzentuiert und umgeformt wurde: nach 1830, als zwar die Statue auf der neuen Juli-Säule eher einem Merkur als der *Liberté* des Jahres II nachgebildet wurde, der Volksmund aber unpolitisch gedachte Frauenstatuen spontan zu Freiheitsgöttinnen umtaufte; 1848, als die gemäßigte *République* ohne Phrygenmütze vorübergehend Einzug auf Münzen, Briefmarken und Staatssiegel hielt und bei öffentlichen Preisausschreiben für Republik-Gemälde und -Standbilder favorisiert wurde, während Volksumzüge wie zur Zeit Robespierres aufgemachte »déesses« durch die Straßen mitführten; nach 1870, als die unter Napoleon II. eingemotteten Freiheitsstatuen aus den Magazinen geholt, auch in der Provinz erste bleibende Republik-Säulen errichtet wurden und Republik-Büsten trotz der Jagd, die konservative Präfekten auf sie veranstalteten, zunehmend die Rathäuser eroberten – bis sich der Republikanismus mit dem ersten offiziellen Nationalfeiertag vom 14. Juli 1880 ikonographisch auf breiter Front und allen politischen Ebenen im Lande durchsetzte.

Die vielleicht reizvollsten Abschnitte des Buches, die auch dessen Haupttitel erklären, gelten dem Begriff und der Gestalt der *Marianne*. Erstmals in der Französischen Revolution als »Marie-Anne« belegt, 1849–51 im Midi als »Marianno« (republikanische Allegorie und Losung) aufkommend, wurde sie 1852–70 zur Bezeichnung republikanischer Zirkel im südlichen Frankreich und zum Schlüsselbegriff politischer Flugschriften, avancierte sie unter der Pariser

⁵ Obwohl Agulhon für das 19. Jh. wichtige Hinweise aus Littré nimmt, hat er sonst die Lexika als Quelle versprachlichter soziopolitischer Grundwerte nicht berücksichtigt. Vgl. die Listen alter Lexika bei R. LAPLACE/Michel TOURNIER, *Deux siècles de vocabulaire politique . . . (1770–1969)*, in: *Cahiers de lexicologie* 17 (1970) S. 74–86.

⁶ Beschreibungen und Abbildungen bei Michel HENNIN, *Histoire numismatique de la Révolution française*, Paris 1826, die Nummern 71–73, 76, 156, 627.

⁷ Dazu weiterführende Hinweise bei Jörg TRÄGER, *Über die Säule der Großen Armee auf der Place Vendôme in Paris*, in: *Festschrift Wolfgang Braunfels*, hg. von Friedrich PIEL und J. TRÄGER, Tübingen 1977, S. 405–418.

Commune zur »Déesse au bonnet rouge«, drang sie bis 1880 weiter vor in Volksfeste, Cafés, Töpferwaren bis hin zu Tätowierungen: die populäre, ja bäuerliche Verkörperung der radikalen Republik im Gegensatz zur gemäßigten *République* des Bürgertums.

Insgesamt macht diese hochgelehrte, scheinbar spielerische, ohne Fachjargon glänzend formulierte, dicht und organisch gegliederte wie illustrierte Darstellung einmal mehr verständlich, weshalb die »Nouvelle Histoire« in Frankreich so viel mehr und breitere Resonanz findet als die deutsche Geschichtswissenschaft bei uns. Während die englische Agulhon-Übersetzung daraus bereits die Konsequenz gezogen hat,¹ dürften deutsche Verlage weiterhin lieber populäre Biographien der sog. Großen Männer übersetzen lassen. Einer solchen Praxis ist eine Anmerkung des vorliegenden Buches (S. 14) entgegenzuhalten: »il est plus »sérieux« d'écrire un livre savant sur Marianne qu'un livre léger sur un grand roi.«

Rolf REICHARDT, Mainz

Antoine SCHNAPPER, *David, témoin de son temps*, Paris (Bibliothèque des Arts) 1980, 315 S. mit 191 zum Teil farbigen Abbildungen.

Trotz des allgemeinen Interesses am Neo-Klassizismus, von dem zahlreiche Studien und vor allem ausgezeichnete Ausstellungen an vielen Orten zeugen, gibt es seit der Würdigung Davids von Louis Hautecoeur (1954) keine bedeutende Veröffentlichung über den großen, neue Wege weisenden Meister. Nun liegt sie aus der Feder des bekannten französischen Kunsthistorikers Antoine Schnapper vor. Das Buch ist glänzend geschrieben und hervorragend mit Abbildungen versehen, die zu betrachten schon Genuß bereitet. Die bedeutsame Monographie wendet sich nicht nur an Fachleute, sie ist ebenso für einen weiten Leserkreis bestimmt. Jeder Historiker, der sich mit der revolutionären und der napoleonischen Zeit beschäftigt, sollte eigentlich von diesem Werk über einen Maler als »Zeugen seiner Zeit« Notiz nehmen.

Warum? Künstler, die eine wirkliche politische Rolle gespielt haben, sind selten! Für David trifft dieser Umstand in hohem Maße zu. Das Leben von keinem anderen französischen Maler ist mit den politischen Ereignissen in Frankreich vom Ancien Régime über die Revolution, Napoleon bis zur Restauration so eng verbunden gewesen wie das von David. Er war Conventuel, Königsmörder, stand Robespierre nahe, um rasch Parteigänger von Bonaparte zu werden: also ein Mann des öffentlichen Lebens, Politiker ebenso wie großer Künstler. Im künstlerischen Leben der Revolution hat er eine herausragende Rolle gespielt, direkt organisatorisch wie indirekt durch den Einfluß seiner Kunstwerke und über seine Schule. Späterhin hat er im Kaiserreich den gleichen Rang eingenommen. Bis heute sehen wir über einige seiner Schöpfungen bildmäßig die Geschichte Frankreichs seiner Zeit mit den Augen von Louis David. Davon ist in diesem Buche die Rede, mehr eigentlich als von den Triumphen des Anführers einer künstlerischen Revolution.

In sieben Teilen werden Leben und Werk des »Zeugen seiner Zeit« vorgeführt: 1. David avant David, 2. Rome, 3. De Bélisar à Brutus, 4. La Révolution, 5. Retour à l'antiquité, 6. David et Napoléon, 7. L'exil.

David kam aus wohlhabenden Verhältnissen; materielle Schwierigkeiten stellten sich dem aufstrebenden Künstler nicht entgegen, mit Not hatte er nie im Leben zu kämpfen. Frühreif, zeigte sich ein besonders ausgeprägter Wesenszug, nämlich Hartnäckigkeit, ja Starre. Die künstlerische Ausbildung erfolgte althergebracht über vorgeschriebenen Weg. Die ersten

¹ Maurice AGULHON, *Marianne into Battle: Republican Imagery and Symbolism in France, 1789–1880*, transl. by Janet LLOYD, Cambridge 1981.